

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 28.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 7. April 1909.

34. Jahrgang.

Noch jederzeit

werden bei den kaiserlichen Postämtern, von den Landbriefträgern, unseren Agenten, sowie in unserer Geschäftsstelle Bestellungen auf unser Blatt für das 2. Vierteljahr 1909 zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

angenommen. Der gediegene und vielseitige Inhalt unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weite Verbreitung Preis der Zeile nur 12 Pfennig.

Ämliche Bekanntmachung.

Auszug aus dem Gesetz vom 20. Juni 1887.

§ 1. Bei dem Befahren der Kunststraßen soll an allen Last- und Frachtfuhrwerken der Beschlag der Radsfelgen eine Breite von mindestens 5 cm haben. Ausgenommen sind diejenigen Fuhrwerke, deren Gesamtgewicht einschließlich der Ladung nicht mehr als 100 kg beträgt.

§ 2. Das höchste zulässige Ladungsgewicht beträgt bei einer Breite der Felgenbeschläge von 5–6 1/2 cm 2000 kg, von 6 1/2–10 cm 2500 kg, von 10–15 cm 5000 kg, von 15 cm und darüber 7500 kg.

§ 3. Ladungsgewichte von mehr als 7500 kg dürfen nur dann, wenn die Ladung aus einer unteilbaren Last besteht, und nur unter Genehmigung der Straßenverwaltung und Innehaltung der von derselben gestellten Bedingungen transportiert werden.

§ 5. Die in §§ 1–5 dieses Gesetzes gegebenen Vorschriften finden auch auf Fuhrwerke mit solchen Rädern Anwendung, deren Radtranz nicht aus Teilen zusammengekehrt ist, beziehentlich keinen besonderen äußeren Beschlag hat.

§ 7. Die Führer der Kunststraßen befahrenden Last- und Frachtfuhrwerke sind verpflichtet, den Chauffee-Aufsichts-Beamten sowie den Polizeibeamten und Gendarmen auf Erfordern das Gewicht der Ladung anzugeben und glaubhaft nachzuweisen. Können oder wollen sie diesen Nachweis nicht führen, so sind sie verpflichtet, in Begleitung des Beamten ihr Fuhrwerk bis zu dem nächsten in der Richtung ihrer Reise liegenden Orte zu fahren, an welchem die Ermittlung des Gewichts erfolgen, um dort die Ermittlung vornehmen zu lassen.

Wird eine Ueberschreitung des zulässigen Gewichts festgestellt, so fallen die Kosten der Ermittlung dem Führer zur Last. Die durch die Ermittlung des Gewichts entstehenden Kosten sind vorläufig von derjenigen Verwaltung zu tragen, auf deren Straße das Fuhrwerk angehalten ist.

Gegen die Verwaltung steht dem Führer wegen des durch die Ermittlung verursachten Ausenthalts ein Entschädigungsanspruch in keinem Falle zu.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieses Gesetzes und der §§ 9–11 der Verordnung vom 17. März 1889 werden mit Geldstrafen bis 100 Mk. bestraft.

Für die Geldstrafe und die Kosten, zu denen der Führer eines Fuhrwerks verurteilt wird, sind im Falle des Unver-

mögens des Verurteilten die Eigentümer des Fuhrwerks und der Bespannung als solidarisch haftbar zu erklären.

Gegen den als haftbar Erklärten tritt an die Stelle der Geldstrafe eine Freiheitsstrafe nicht ein.

Art. III. Schluß- und Uebergangsbestimmungen. § 12. Als Kunststraßen (Chaussees) im gesetzlichen Sinne gelten in dem Geltungsbereich dieses Gesetzes: 1. alle Kunststraßen, auf welche die Verordnung vom 17. März 1889 Anwendung findet, 2. alle Kunststraßen, für welche das Recht zur Erhebung von Chausseegelbühren verliehen ist oder die zukünftigen Bestimmungen zu dem Chausseegelbühren vom 29. Februar 1840 für anwendbar erklärt sind, 3. diejenigen Kunststraßen, welche auf Antrag des Unterhaltungspflichtigen als solche staatlich von dem Oberpräsidenten anerkannt werden.

Ein Verzeichnis derjenigen Kunststraßen, auf welche demgemäß die Bestimmungen dieses Gesetzes Anwendung finden, ist von dem Oberpräsidenten durch das Amtsblatt derjenigen Regierung, in deren Bezirk die Straße liegt, zu veröffentlichen; ingleichen jede Erweiterung und jede anderweite Abänderung dieses Verzeichnisses.

§ 14. Die auf Grund dieses Gesetzes von den Gerichten erkannten Geldstrafen fließen zur Hälfte in die Staatskasse und zur Hälfte in die Kasse derjenigen Verwaltung, auf deren Straße der Zuwiderhandelnde betroffen worden ist.

Veröffentlicht.

Laasphe, den 2. April 1909.

Der Bürgermeister: R o o p.

Wochenschau.

Erleichtert atmet man in den Staatskanzleien auf, nach langen Bemühungen ist es endlich gelungen, den österreichisch-serbischen Konflikt beizulegen, und es besteht begründete Hoffnung, daß endlich wieder ruhige Verhältnisse auf dem Balkan eintreten werden. Nach all den Vergehungen und der Kriegsstimmung in der serbischen Bevölkerung mag es den maßgebenden Kreisen nicht leicht geworden sein, sich zu überwinden und sich in das Unvermeidliche zu schicken. Aber die kühle Vernunft überwand schließlich doch, nachdem man sehen mußte, daß Rußland trotz seiner früheren heimlichen Versprechungen mit hörbarem Rud von den Serben abrückte und sich dem Kollektivschritt der Mächte angeschlossen, welche den Serben vorschrieben, was sie auf die jüngste österreichische Note zu antworten hätten. Die Niederlage Serbiens ist eine vollständige, es ist ihm nicht erspart geblieben, es hat direkt zu Kreuze kriechen und ausdrücklich sich zur Abklärung bereit erklären müssen. Von irgend welchen wirtschaftlichen Zugeständnissen seitens Oesterreichs ist keine Rede, im Gegenteil, es ist über die wirtschaftlichen Beziehungen zu keiner Einigung gekommen, der Handelsvertrag ist mit dem 1. April abgelaufen, und der autonome Zolltarif ist bereits in Kraft getreten. Im Interesse eines weiteren friedlichen Verlaufes wäre es zu wünschen, daß die Bestimmungen milde gehandhabt würden, bis man zu einem neuen Vertrage gekommen ist. Ein Opfer hat die Wen-

stung der Dinge bereits gefordert, der serbische Kronprinz hat auf die Thronfolge Verzicht geleistet, zu der sang- und klanglos König und Ministerium ihre Zustimmung gegeben haben. Mögen auch äußere Ereignisse mitgespielt haben, wie die Tötung des kronprinzlichen Leibdiener, so steht es doch schließlich außer Frage, daß der Schritt des Kronprinzen kein so ganz freiwilliger gewesen ist, daß man vielmehr einen Druck auf ihn ausgeübt hat, weil er den Stein des Hindernisses für eine friedliche Entwicklung bildete und durch sein Verhalten alles tat, Serbien in eine abenteuerliche Politik zu stürzen. Mit seiner Beseitigung war für das Friedenswerk bereits der Boden vorteilhaft vorbereitet und es folgte nun Zug auf Zug. Möglich ist es allerdings, daß der Ausgang des österreichisch-serbischen Konfliktes der gesamten Dynastie Karageorgewitsch den Thron kosten wird, die Situation ist eine unhaltbare. König Peter hat es nicht verstanden — ganz abgesehen davon, daß er keinerlei Sympathie im Volke hatte — die Zügel der Regierung mit fester Hand zu führen, er war ein schwankendes Rohr im Winde, so daß Serbien dem Zwiste der Parteien ausgeliefert war und eine gedeihliche Entwicklung ausbleiben mußte. Man spricht darum trotz aller Dementis auch von Abdankungsabsichten des Königs Peter, ob aber sein zweiter Sohn Alexander den Thron bestiegen wird, kann als sehr fraglich gelten, da schon seit längerer Zeit zwischen den Kabinetten unverbändliche Verhandlungen schweben sollen, die eine anderweite Besetzung des serbischen Thrones ins Auge gefaßt haben. Man spricht davon, daß man einen deutschen und zwei nordische Prinzen eventuell der Stupskina zur Wahl präsentieren würde.

Noch ein anderes Opfer dürfte die Balkankrise im Gefolge haben. Der russische Minister des Auswärtigen, Tscholowski, hat bereits seine Demission eingereicht. Er hat im Verlaufe der Affäre kläglich Fiasko erlitten und sein Verhalten hat wesentlich dazu beigetragen, Rußland selbst bei seinen besten Freunden, England und Frankreich, in Mißkredit zu bringen. Während die beiden genannten Mächte alles taten, um eine friedliche Lösung herbeizuführen, schürte man in Petersburg die serbische Kriegsbewegung durch allerlei Versprechungen, weil man von der Absicht ausging, Oesterreich zu schädigen. Von Paris und London aus gingen endlich sehr dringende Vorstellungen nach der Newa ab, und auch von Seiten Deutschlands scheint bei aller Freundschaft ein sehr energischer Druck auf Rußland ausgeübt worden zu sein, damit es einlenke, und nicht etwa einen allgemeinen Weltbrand durch sein Verhalten entfache. Man hat die deutsche Reichsregierung mehrfach beschuldigt, in der Balkankrise nicht diejenige Haltung eingenommen zu haben, welche für Deutschland die zweckmäßigste war. Fürst Bülow hat in seiner Reichstagsrede die deutsche Orientpolitik in glänzender Weise gerechtfertigt und allseitig Anerkennung gefunden.

Wäre doch das Bild der Bülow'schen Politik auf dem

Heimliche Liebe.

Erzählung von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung.)

Und plötzlich überkam ihn eine grenzenlose Sehnsucht nach dem stillen, einsamen Dörfchen in der Mark, das sein eigenes Eigentum war, in dem sein Vater und Großvater und mancher Hellsdorf schon vor diesen gelebt, in dem er selbst seine Kinderjahre zugebracht hatte und mit dem er sich noch fester verwachsen fühlte, seitdem es sein eigenes Erbe geworden war.

Drei Tage wanderte er noch in Berlin umher, zwecklos und ziellos; dann bestellte er telegraphisch seinen Schlitten zur Bahnstation und reiste ab.

Ein köstlicher Wintertag lag über der märkischen Landschaft. Georg hatte sich in seinen Pelz gehüllt und ließ seine Blicke über die weite, schimmernde Fläche schweifen bis hinüber zum schweigenden Winterwald, über dem jetzt der Ruchtum von Hellsdorf emporstach; die rote Winterfahne stand schon tief im Westen und übergoß die leichten Schneewolken, die sich um sie ballten, mit einem feurigen Flammenmeer. Hell und zitternd klang das Schellengeläut durch die Stille, und der Schrei der Krähen, die schwärzartig dem Walde aufzogen, drang aus weiter Ferne zu ihm herüber. Dann hoben die ersten Häuser des Dorfes ihre Dächer aus dem Schnee — bescheiden und fast ärmlich und doch ihm so vertraut, so lieb und heimisch. Diese Stätte hatte er verlassen wollen, sie aufgeben, einem Fremden überliefern? Nein, niemals! An diese Scholle war er gebunden mit tausend Banden mit all seiner Erinnerung. Er hätte ebensoviele ein

Stück von seinem Herzen losreißen können und es von sich werfen.

Zu Hause empfing ihn die Mutter; in ihrer stillen vornehmen Herzlichkeit kam sie ihm entgegen und zog ihn ins Zimmer, vor das prasselnde Kaminfeuer; sie hatte Lammzweige darin verbrannt, deren würziger Duft den ganzen Raum erfüllte. Rächelnd sah sie ihm ins Gesicht, als suche sie darin zu lesen. Hatte sie seine Stimmung erraten und suchte sie durch diesen trauten Willkommen-gruß ihn von neuem und noch fester an das Haus seiner Väter zu fesseln? Wußte oder ahnte sie gar, was ihn vor acht Tagen so plötzlich in den Arm der Großstadt getrieben?

Im Fluge gingen diese Gedanken durch seinen Kopf, und dann brach plötzlich die noch immer verhaltene Sehnsucht in ihm durch. Er nahm sich kaum Zeit, den Pelz abzuwerfen; dann zog er die Mutter an seine Brust und küßte sie mit stürmischer Zärtlichkeit, wie er es einst als Junge getan, wenn er von der Schule nach Hause kam.

Mutter, Du über alles geliebte, liebe Mutter! Wie schön es doch ist in Deinem, in unserem Hause! Nein, laß mich nicht darüber, daß Dein großer Junge so läppisch und ungebärdig ist, wie er es kaum als Schulbube gewesen. Du glaubst ja gar nicht, wie grenzenlos ich mich in diesen acht Tagen gefehnt habe nach Dir und nach unserem Heim!

„Hast Du das, Georg?“

Er nickte mit einem stillen, glückseligen Nicken.

„Dann komm her und laß Dich noch einmal küssen,“ fuhr sie fort — „zum Dank für diese Worte, mein guter Sohn! Ich war ein wenig betrübt in den letzten Tagen; ich glaubte. . . aber nein — ich sehe ja, daß meine Besorgungen grundlos waren.“

Georg flüchte.

„Was glaubtest Du, Mutter — was hast Du befürchtet?“

Frau von Hellsdorf währte lächelnd ab:

„Nichts, Georg! Jetzt ist es mir genug zu wissen, daß Du Dich nach der Heimat gefehnt hast, daß Du sie noch immer liebst.“

Aber er beruhigte sich nicht.

„Du glaubtest, Mutter?“ . . .

„Nun ja“ — gab sie endlich zu — „sieh, mein lieber Junge, ich mußte das ja annehmen. . . ich sah, wie Du von Tag zu Tag nervöser und — unruhiger wurdest. Du warst verstimmt. Das Herz der Mutter begreift ja so schnell und so gut, Georg. Und dann kam diese plötzliche Reise nach Berlin ohne einen bestimmten Grund oder Zweck. Ich gebe ja zu, daß es ein wenig einsam hier ist; eine alte Frau kann nicht immer eine gute Gesellschaft sein für einen lebenslustigen, jungen Menschen, selbst wenn es sich um Sohn und Mutter handelt. Aber schließlich hast Du ja doch auch die Nachbarn, vor allen Rudolf Warnow und — Hanna.“

Schien es ihm nur so, oder hatte sie in der Tat eine Pause gemacht, ehe sie den Namen Hannas aussprach? Georg beobachtete die Mutter von der Seite, und nun glaubte er wirklich, etwas Fragendes und Forschendes in ihrem Blicke zu lesen.

„Ja. . . gewiß. . . natürlich.“

Es waren drei Verlegenheitsworte, die er da sprach. Dann senkte er den Blick und schwieg.

Nach kurzer Pause fuhr die Baronin fort:

„Du bist so still, Georg. . . und als Du kamst, schien mir Dein Herz so voll von Glück und Freude. . . sie hatte seine Hand genommen und fuhr liebevoll

Gebiet der inneren Reichsangelegenheiten ein ebenso glänzendes. Diese bildet aber augenblicklich die dunkle Rückseite der Medaille. Die Krisis im Bloch hat sich bedenklich zuspitzt, man rechnet verschiedentlich bereits mit einem Zerfall des Blochs als vollendete Tatsache. Mit Spannung mußte man daher der Aussprache im Reichstage und der Stellungnahme der Regierung entgegensehen, es hat aber allen Anschein, als wenn man sich bemühen will, den Miß noch einmal zu überkleistern, um das Wert der Finanzreform nicht zu schädigen. In Sachen der Besteuerung des Besitzes haben sich Reichspartei und wirtschaftliche Vereinigung dem Standpunkte der Linken definitiv angeschlossen, und selbst die Rede des konservativen Führers von Nichtshofen klang im Großen und Ganzen entgegenkommend. Fürst Bülow selbst ließ sich in seiner Rede auf den Streit im Bloch gar nicht ein, er meinte nur, daß der Bloch sich wieder zusammenfinden würde. Allerdings verfehlt er nicht, das Festhalten der verbündeten Regierungen an der Erbschaftsteuer zu betonen. Die Lage ist also nach wie vor eine recht ungeläuterte, man muß aber doch sagen, daß sie sich augenblicklich nicht ganz so hoffnungslos darstellt, wie man anfangs voriger Woche anzunehmen berechtigt war.

Die österreichischen Vorkämpfer haben am 3. April den Rabinetten der Signatarmächte die Note überreicht, in der Österreich den Wunsch ausdrückt, daß die Mächte ihren früheren Zusagen gemäß die Annexion anerkennen und in die Streichung des Artikels 25 des Berliner Vertrages einwilligen sollen. Man hält die Zustimmung der Mächte für sicher. Dem neuen russischen Schritte bezüglich der Montenegro zugute kommenden Aenderung des Artikels 29 des Berliner Vertrages stimmt man in Wien völlig zu, da man darin einen Beweis für das Bestreben Rußlands nach glatter Erledigung der Angelegenheit durch Notenaustausch ohne Konferenz erblickt.

Ueberhaupt gewinnt es jetzt immer mehr den Anschein, daß eine Konferenz nicht mehr stattfinden wird. Nur die Türkei wünscht noch ernstlich die Konferenz, weil sie erwartet, daß sie dort ihre Wünsche nach Abschaffung der Kapitulationen und Aufhebung der fremden Postämter in der Türkei leichter durchsetzen könnte, und daß sich auch über die Aufhebung der Artikel 23 und 61 des Berliner Vertrages eine glatte Verständigung erzielen ließe. Bei den anderen Mächten gewinnt aber, wie ich höre, immer mehr die Ueberzeugung die Oberhand, daß sich alle noch schwebenden Fragen auf schriftlichem Wege bequem ordnen ließen, und daß die Konferenz besser unterbleibe. Auch England legt auf ihr Zustandekommen keinen Wert mehr.

Das Verhältnis des Konsumenten zum Produzenten.

Der „Internationale Verband zum Studium der Verhältnisse des Mittelstandes“ hat als Gegenstand seiner Preisfrage für das Jahr 1909 folgendes Thema bestimmt: „Die Aufgabe der Aufklärung und Erziehung der Konsumenten mit besonderer Rücksicht auf den gewerblichen Mittelstand.“ Dabei sollen — so wird in der Erläuterung gesagt — besonders die sozialen Pflichten der Konsumenten den Produzenten gegenüber auf den Gebieten der Anerkennung des gerechten Preises und der Förderung einer Qualitäts-Produktion ins Auge gefaßt werden.

Das konsumierende Publikum wird, wenn es dieses Thema lieft, im ersten Augenblick erstaunt den Kopf schütteln. Es wird sich sagen: Was habe ich für Verpflichtungen den Produzenten gegenüber? Ich kaufe meine Sachen in dem Geschäft, in dem ich am besten bedient werde, die billigsten Preise zu zahlen habe und dafür die beste Ware zu erhalten glaube, und ich lasse bei dem Handwerker arbeiten, der prompt und zuverlässig und nicht zu teuer ist. — Auf den ersten Blick mag das richtig erscheinen, und zweifellos ist diese Ansicht an sich auch durchaus wirtschaftlich gerechtfertigt.

Aber das laufende Publikum ist nicht allwissend. Es läßt sich nur allzu leicht durch den äußeren Schein blenden, es ist

mit der ihren darüber hin — „willst Du nicht sprechen?“ Sie machte wieder eine Pause und sagte dann leise, mit der ganzen Innigkeit mütterlicher Liebe: „Ich habe Dich sehr lieb, Georg.“

Nun begriff er, wie tief sie in seine Seele geschaut; in ihren letzten Worten lag ein Wissen und ein Verstehen. Er küßte ihre Hände und entgegnete, tief und schmerzlich aufatmend:

„Dennoch gibt es etwas, wovon man selbst zur Mutter nicht sprechen kann.“

Frau von Hellborn sagte nichts darauf; nur seine Hand streifte sie noch immer und zog dann seinen Kopf an ihre Schulter.

Langsam schwiegen Beide, endlich lösten sich die Worte von seinen Lippen — schwer und langsam, als wären es Blutstropfen, die aus einer nie vernarbenden Wunde sickern:

„Weißt Du . . . daß ich . . . Hanna — liebe?“

Auch jetzt antwortete Frau von Hellborn nicht. Georg fühlte nur, wie ihre Hände zitterten und ein schweres Atmen durch ihre Brust ging. Ihr Schweigen machte sein Herz noch bang; er richtete sich auf, legte die Hände mit einer hilflosen Gebärde aufs Knie und ließ den Kopf nach vorn sinken.

Immer bedrückender wurde diese Stille und das Schweigen der Mutter für ihn. Er ertrug es nicht länger: „Weshalb sprichst Du nicht, Mutter?“ fragte er. — „Einmal mußte ich es ja doch sagen.“

„Ich bin so grenzenlos traurig, Georg — um Deinetwillen . . . und dennoch . . .“

Er horchte auf: „Dennoch?“

„Ich wußte es, Georg . . . ich habe es kommen sehen oder doch geahnt. Im Anfang sträubte ich mich dagegen — gegen diese Wahrnehmung, gegen den Gedanken überhaupt. Ich fing an, Dich zu beobachten — wenn Du zu . . . wenn Du nach Denzin gingst, und wenn Du wiederkamst. Schritt für Schritt sah ich diese Liebe

unsicher durch eine lebhafteste Reflexe anzuloden, es ist sehr vieler Beziehung noch ein Kind, das der Aufklärung bedarf.

Der billige Preis der Ware allein macht es nicht! Von angelegenen Fachblättern der Textilindustrie wird lebhaftest Klage geführt, daß, weil die Parole lediglich „billig“ lautet, die Qualitäten der Textilzeugnisse sich bedeutend verschlechtert haben. Mit dieser Sucht nach dem Billigen ist eine grenzenlose Preisdrückerei verbunden, unter der Fabrikanten, Großhändler, wie Detailliers zu leiden haben. Geht das Publikum wieder mehr dazu über, Qualitätsware zu kaufen, würde dieser ungesunde Zustand aufhören. Die Konsumenten mögen sich deshalb wieder daran erinnern, daß nur die beste Ware auch die billigste ist.

Das konsumierende Publikum ist aber auch in häufigen Fällen nicht nur ein törichtes, sondern auch ein ungezogenes Kind, das der Erziehung bedarf, das lernen muß, Rücksicht auf andere zu nehmen, und auch diesmal nicht nur zu deren, sondern auch zum eigenen Besten.

Die ungezogene des laufenden Publikums besteht in dem leidigen Vorgehen. Die Kaufleute suchen sich allerdings vielfach dadurch zu helfen, daß sie bei Barzahlung Rabatt gewähren. Würden sie das jedoch, sobald sich das konsumierende Publikum ein für allemal an die Barzahlung gewöhnt haben, nicht mehr nötig haben, so würden zweifellos die Waren durchweg billiger verkauft werden können, ohne daß die Qualität leiden würde.

Auf diese Tatsache haben bereits die durch die Handwerkskammern in die Tagespresse übergegangenen Artikel, die ein Rundschreiben der ständigen Kommission für Handel und Verkehr des Deutschen Handwerks- und Gewerbevereins zum Grunde hatten, hingewiesen. Auch diese Ausführungen dienten bereits dem Zweck, das laufende Publikum zu seinem eigenen Besten zur Barzahlung zu erziehen. Denn die durch das Vorgehen bedingten Mißstände wirken zweifellos auf die Konkurrenzfähigkeit des Handwerksstandes im allgemeinen, und sie gefährden vielfach die Existenz des einzelnen Gewerbetreibenden im besonderen, sie haben vor allen Dingen wegen des langsame Umfanges des Geschäftskapitals eine Verteuerung der handwerklichen Gewerbezeugnisse unausbleiblich im Gefolge. Das aber kann natürlich nicht im Interesse des laufenden Publikums liegen. Und daß — wie gesagt — bei schnellerem, durch die Barzahlung bewirkten Umfange die Qualität der Waren verbessert wird, dürfte gleichfalls einleuchten.

Aber es gilt, im Interesse der Gewerbetreibenden nicht allein das große konsumierende Publikum in der hier angebotenen Weise zu erziehen, auch auf die Behörden muß aufklärend eingewirkt werden. Hier handelt es sich vor allem um Verbesserungen im Submissionsverfahren. Erst dieser Tage ist im preussischen Abgeordnetenhaus, besonders von freimüthiger Seite, betont worden, daß im Submissionswesen noch große Mißstände herrschen und besonders die unteren Instanzen geneigt sind, die allgemeine gewerbliche Lage bei der Aufstellung der Submissionsbedingungen nicht zu berücksichtigen.

Das wären u. U. die Hauptpunkte, in denen das Verhältnis der Konsumenten zu den Produzenten zu beiderseitigem Besten und zur Förderung einer Qualitäts-Produktion zu bessern wäre, und in denen also die Konsumenten aufzuklären und zu erziehen sein würden. Deshalb kann man auch nur sagen, daß das Thema der obigen Preisfrage gerade in der heutigen Zeit wirtschaftlichen Rückganges trefflich gewählt ist.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Etwas vom Bloch.

War einst ein Bloch so stolz und hehr, — Umrauscht von Sturmbeugenen Wellen. — Fest stand er wie ein Fels im Meer. — An dem die Brandungen zerfahlen. — Der Kanzler der ihn einst bedacht — Sprach: Dieser Bloch ist mir viel nützlich. — Wer hinter diesen Bloch sich steckt, — Dem ist er eine feste Stütze! — Drauf hat man Politik gemacht, — Der Bloch bestand manch' harte Probe, — Weil er auf Frieden stets bedacht, — Sang man ein Lied zu seinem Lobe. — Das schöne Lied, das hohe Lied — Von Einigkeit und Kraft, — Entfalteten — Trotz der Parteien Unterchied, — Welch' rührendes Zusammenhalten! — Ans Vaterland, ans teure Reich — Dich an, so klang wohl die Parole, — Wer ab von seiner Forderung ließ, — Der tut's zum allgemeinen Wohle. — Da waren einig neuerdings, — Die oft sich böse

wachten. Es konnte, es durfte ja doch nicht sein. Und dennoch . . .

„Ja, Mutter, und dennoch! O, ich möchte . . . Nein, nein — es ist ja alles Wahnsinn, elend, erbärmlich . . . ach und doch so über alle Massen qualvoll!“

Seine Stimme wurde lauter, und der Ton, in dem er diese Worte sprach, hart, bitter, verzweifelt. Endlich sprang er auf, preßte die Hände gegeneinander und durchmaß das Zimmer mit hastigen, erregten Schritten.

„Georg!“

Es sollte mahnend und beruhigend klingen — und doch war es nur das gequälte Aufschluchzen des Mutterherzens.

„Was denn, Mutter . . . was denn!“ Sein Vorwurf galt ihr nicht; aber die Verzweiflung ließ ihn hart, rauh sprechen. — „Ist es nicht elend und erbärmlich, wie das Schicksal mit mir umgeht, der blöde Zufall, daß sie . . . daß gerade er — Rudolf . . . Aber wozu sage ich das! Es sind ja doch banale Phrasen, leere Redensarten, was ich da spreche: Schicksal . . . Zufall! . . . Wenn es nur das wäre! Aber zu denken, daß ich als Taugenichts über's Wasser gehen mußte und dann wiederum als geübter, verständiger Mensch, daß es aufjuckte in meinem Herzen, als ich die Heimat wieder sah und dieses Vaterhaus und Dich . . . daß mir die Phantasie tausend holde Zukunftsträume vorgaukelte, von denen sie der allerhöchste war! Und nun? Betrogen — um alles dies betrogen!“

„Du wirst darüber hinwegkommen, Georg.“

Der Trost klang schwach; Frau von Hellborn schien selbst nicht an ihre Worte zu glauben.

Da lachte er kurz auf:

„Meinst Du, Mutter . . . meinst Du wirklich? Und wenn ich es nun nicht könnte . . . wenn eines Tages . . .“

„Du mußt es versuchen. Und — ich will Dir helfen, mit all meiner Kraft will ich es — so wahr ich Dich

mitgenommen. — Von links nach rechts, von rechts nach links — Nur freundliches Entgegenkommen! — Und kam einmal ein Hindernis, — Wollt dies und jenes nicht recht glücken, — Dann suchte man durch Kompromiß — Die größte Klaut zu überbrücken. — Und kam ein neues Hindernis, — So ward auch dieses schnell genommen. — Es gab ein neues Kompromiß, — Da konnte doch kein Haber kommen! — — Da kam die Reichsfinanzreform. — Die liebe Eintracht zu gefährden, — Sie brachte Rasten ganz enorm, — Doch mußten sie getragen werden. — Die Lieb' zum Bloch war fest und zäh — Bei Vielen, die viel Nachlaß haben, — Doch geht sie an das Portemonnaie. — Dann, lieber Bloch, laß dich begraben! — — Da heißt es nicht: Versteure still — Was in den Schoß dir fiel seit Jahren, — Da heißt es: Wenn man dieses will, — Dann mag der Bloch zum Blochberg fahren! — — Die Nachlaßsteuer — quälte idios — Nie wird „en bloc“ sie angenommen! — Und Deutschlands Kanzler sieht voll Weh, — Der Bloch hat einen Riß bekommen! — — War einst ein Bloch so stolz und hehr, — Umrauscht von Sturmbeugenen Wellen, — Fest stand er wie ein Fels im Meer, — Daran die Strömungen zerfahlen. — Da fuhr ein einzig Schiff daher, — Ein Steuerschifflein war's, nichts weiter, — Stieß an den Bloch, o welch' Malheur, — Und dieser hat den Riß! — — Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Laasphe**, 5. April. Einsteigen in der Richtung nach . . . Dieser allen Eisenbahnreisenden wohlbelannte Ruf ist am 31. März, wenigstens auf den kleineren Stationen der preussischen Staatsbahnen, zum letzten Male vernommen worden. Das reisende Publikum möge hiervon Notiz nehmen, da es nun gehalten ist, selbst auf die Abfahrt zu achten und damit auch darauf, daß es in den richtigen Zug gelangt, vor allem dann, wenn die Züge so liegen, daß innerhalb weniger Minuten solche nach zwei Richtungen hin abdampfen.

— Das „Opfer eines Aprilscherzes“ hat in folgender Zuschrift Verwahrung gegen solche Späße eingelegt: „Gehärtete Redaktion, Möge mich beschwären über den Verzicht in der Zeitung von heute morgen von das Dummschiff. Ich hap wohl bald eine ganze Stune da gestanden und da habe ich antere Beude gefragt und die fachten, das wäre ein Aprilscherz. Ich hap meine Arpeit taturg versaut.“

— Wir brachten in voriger Nummer eine durch die Tagesblätter gegangene Notiz über eine angebliche Trübung der Ehe zwischen Frau Bertha Krupp und Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach, betonten jedoch zum Schluß gleichzeitig, daß die Sache stark nach Sensation klinge und man abwarten müsse, was dieser Meldung Tatsächliches zu Grunde liege. — Wie berechtigt diese Zweifel waren, geht aus einer Zuschrift hervor, die uns ein auf Hügel wohnender Leser unseres Blattes, der über die Verhältnisse genau informiert ist, sendet. Danach entbehrt die Nachricht von einer bevorstehenden Trennung der Ehe zwischen Herrn und Frau Krupp v. Bohlen und Halbach jeglicher Grundlage und ist von A-Z erfunden. Das Gerücht ist völlig aus der Luft gegriffen. Mit Recht nennt der Herr es standalös, daß es Menschen gibt, die solche Gerüchte erfinden und verbreiten.

— **Kassel**, 4. April. Die 30-jährige Regierungsrats-Witwe v. Hauwille, geborene Freiin v. Gubenberg, eine wohlhabende und lebenslustige Dame, wurde in ihrer Wohnung erdrosselt aufgefunden. Um den Hals war der Toten eine Schnur gelegt. Die Dame wohnte allein und hielt sich nur eine Haushälterin, die aber in der Morznacht nicht anwesend war. Es verläutet, daß die Ermordete ein Liebesverhältnis mit einem Manne unterhielt, dessen Persönlichkeit noch nicht ermittelt ist.

— **Kassel**, 5. April. Der Tod der Freiin von Hauwille hat seine Aufklärung in soweit gefunden, als Ermordung aus- geschlossen ist. Die Freiin scheint selbst Hand an sich gelegt zu haben.

— **Sechshundert Schafe verbrannt**. Auf dem Gräflich Hochholzhem Gute Niesen bei Badelsheim (Westfalen) ist ein großer Schafstall mit über 600 Schafen verbrannt. Man vermutet Brandstiftung, da Tags vorher bereits ein benachbarter Wald angezündet worden war.

— **Bedeutendes Hochwasser** ist auf dem deutschen Stromlauf der Memel eingetreten. Bei Sotaitan stieg das Wasser auf 7,60 Meter. Alle niedrig gelegenen Gebiete sind

liebe. Nur Vertrauen mußt Du zu Dir haben — zu Dir selbst und . . .

Sie konnte nicht weitersprechen; Tränen ersticken ihre Stimme, und die sonst so stolze und in sich gefestigte Frau sank hilflos und gebrochen in sich zusammen.

Georg war vor sie hingekniet und fragte mit milder Stimme, die beinahe teilnahmslos klang:

„Weshalb weinst Du, Mutter?“

Unter Schluchzen antwortete sie:

„Weil ich Dir zum ersten Male in Deinem Leben nicht so helfen kann, wie ich es wohl möchte . . . weil ich fühle, wie wenig ich Dir sein kann in diesem Kampfe.“

„Soeben sprichst Du noch anders“ — es schien, als weide er sich förmlich an seiner und ihrer Qual — „und trotzdem forderst Du Selbstvertrauen von mir.“ — Dann schlug seine Stimmung plötzlich um. — „Weine nicht, Mutter . . . ich kann es nicht ertragen, Dich leiden zu sehen — so stark und stolz, wie ich Dich sonst kenne.“

Frau von Hellborn fuhr mit dem Taschentuch über die Augen und richtete sich auf.

„Ich will nicht mehr weinen, Georg. Du hast recht. Ich will stark sein mit Dir. Nur so kann ich Dir wirklich etwas sein.“

Georg hatte sich mit einer unfrohen Bewegung wieder in den Sessel geworfen und starrte in die leise knisternde Glut des Kamins, den Kopf in beide Hände gestützt.

Die Baronin beobachtete ihn.

„Woran denkst Du, Georg?“

Er regte sich nicht; nach einer Pause entgegnete er endlich leise:

„An sie . . . und immer nur an sie . . . seit Wochen und Monaten“ — er seufzte — „woran wohl sonst, Mutter?“

„Vergiß, Georg! Du mußt ja vergessen lernen.“

(Fortsetzung folgt.)

überflutet. Mehrere Gebäude stehen bis zum Dach unter Wasser.

In Frankfurt im Regierungsbezirk Posen, wurden durch Brandstiftung 25 Häuser eingeschert. Sehr viel Vieh kam in den Flammen um. Die Bewohner konnten nur das Leben retten.

Bei günstigem Wetter hat Graf Zeppelin von Dingolfing am Freitag mittag die Heimreise angetreten. In München ist er auf dem Oberwiesfelder Exerzierplatz gelandet. Der greise Prinzregent, der mit sämtlichen Prinzen erschienen war, trat sofort auf das Luftschiff zu und begrüßte den Grafen Zeppelin auf das herzlichste. In diesem Augenblick durchbrach eine nach Zehntausenden zählende Volksmenge den Militärordon und stürzte unter tosendem Beifall auf das Luftschiff zu und umringte es. Der Prinzregent beistieg unter Führung des Grafen Zeppelin das Luftschiff, bestieg alsdann mit dem Grafen Zeppelin einen Hofwagen und fuhr unter bewundernden Huldigungen zum Offiziers-Kasino der Luftschiffer-Abteilung. Diese Fahrt glich einem wahren Triumphzuge. Im Offiziers-Kasino fand ein Diner statt, wobei der Prinzregent einen Trinkspruch auf den Grafen Zeppelin ausbrachte, in dem er ihm seine Bewunderung ausdrückte für die bisherigen Erfolge und seine besten Wünsche für die fernere Wirksamkeit des Grafen aus sprach. Sodann verließ der Prinzregent dem Grafen die große goldene Zuitpold-Medaille. — Ueber die Abfahrt des „Zeppelin“ I von Dingolfing nach München wird noch gemeldet: Am Freitag vormittag wurde der Ballon von neuem gefüllt. Kurz vor der Abfahrt hielt der Graf eine herzliche Ansprache an die von allen Seiten herbeigeströmte Bevölkerung, worin er für die Aufnahme und Hilfe dankte. Die Ortschaften der Umgebung haben beschlossen, auf gemeinsame Kosten eine Erinnerungstafel am Landungsplatz aufzustellen. Bei gutem Wind fuhr der Ballon direkt nach München zurück, wo schönes Wetter herrschte. Am Nachmittag erfolgte die Heimkehr nach Manzell, woselbst der Ballon abens 7 Uhr 36 Minuten in der Ballonhalle glücklich landete. Graf Zeppelin hat auf dieser Reise im Kampfe mit den Elementen großes geleistet und er, wie seine Begleiter, die Offiziere des nach Friedrichshafen beorderten Luftschiffkommandos haben eine erste praktische Erfahrungsgewinnung in der nicht immer sorgenfreien Lage bewiesen. Unwillkürlich mußte dem 70jährigen Manne doch die Erinnerung an die vorjährigen Ereignisse kommen. Das deutsche Volk ehrt ihn damals mit der großen Nationalspende; jetzt hat Zeppelin von neuem erwiesen, daß er diesen großen Vertrauensbeweis voll verdient hat.

Friedrichshafen, 7. April. Graf Zeppelin ist von der Probe, die das Luftschiff bei der letzten Fahrt bestanden hat, höchst befriedigt. Man hatte dem Grafen abgetragen, bei der unklaren Wetterlage die Fahrt zu unternehmen. Durch die Fahrt sei der Beweis für das Erbracht worden, was er immer gesagt habe, daß sich das Luftschiff bei starkem Wind, der eine Landung gefährlich erscheinen lasse, sich solange in der Luft halten könne, bis sich die Wetterlage geändert habe. Am ersten April zeigte der Wind teilweise eine Stärke von 15 bis 18 Sekundenmeter, dagegen kämpfte das Luftschiff mit seiner Eigengeschwindigkeit von 12 Sekundenmeter, sodaß es nur wenig abgetrieben wurde, wobei es immer noch seinem Steuer gehorchte. Das Luftschiff hat einen glänzenden Beweis dafür erbracht, daß es sich bei Sturm halten kann. Bis heute morgen sind 180 Glückwunschkarten eingegangen. Der erste Teil der Probefahrt unter militärischer Befahrung ist nun in der Hauptsache erledigt. Die Ueberführung des 3. I nach seinem zukünftigen Standort Meß wird verschoben, da die dortige zu seiner Aufnahme bestimmte Halle noch nicht fertig ist.

Friedrichshafen, 5. April. Das Reichsluftschiff „Z. I.“ ist heute früh um 9 Uhr zu einer 24 stündigen Dauerfahrt aufgestiegen. Da es sich um eine rein militärische Fahrt handelt, wird das Ziel der Fahrt geheim gehalten. Graf Zeppelin befindet sich nicht an Bord. Das Luftschiff wurde bis jetzt in der Fahrtrichtung nach Ulm gesteuert. Diese Dauerfahrt dürfte die letzte militärische Probefahrt sein, welche das Luftschiff vor seiner Ueberführung nach Meß zu bestehen haben wird.

Das neue Messina. Die Freunde des alten Messina

werden die neue Stadt wohl kaum wiedererkennen, wenn die Rekonstruktionspläne des italienischen Ingenieurs Cannizzari, die jenseits der Alpen lebhaftes Aufsehen erregen, angenommen werden. Nach einer genauen Untersuchung der Ruinen und der Einsturzursachen hat Cannizzari den Plan entworfen, in der neuen Stadt nur niedrige, höchstens zweistöckige Häuser zu errichten. Die neuen Häuser sollen villenartig gebaut werden, d. h. alle voneinander getrennt bleiben und zwar soll der Zwischenraum von Haus zu Haus wenigstens so groß wie die doppelte Höhe des Bauwerkes sein. Nach diesem Vorschlag würde jedes Haus seinen großen umfangreichen eigenen Garten haben, in dem unter der südlichen Sonne Siziliens in kurzer Zeit schattenspendende Zitronen- und Apfelsinenbäume erblühen würden. Messina aber würde vielleicht das vierfache der bisherigen Stadtläche einnehmen und stundenweit würden aus dem Grün der Gärten längs der Meeresküste die Dächer aufliegen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 6. April. Der Turnhallenbau ist jetzt seiner Ausführung um ein gutes Stück näher gerückt. Eine vor wenigen Tagen zusammengetretene Kommission, an der auch ein Regierungsvertreter teilnahm, hat die Platzfrage endgültig gelöst. Hiernach wird die Turnhalle seitlich hinter der Präparandenanstalt zu stehen kommen, also eine sehr günstige Lage erhalten. Ein bequemer Zugangsweg wird von der Bahnhofstraße nach derselben gebaut werden. Die öffentliche Ausschreibung dürfte in Kürze erfolgen.

Laasphe, 6. April. Am 3. und 4. April fand an der hiesigen königlichen Präparandenanstalt unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrates Herrn Böwer aus Münster die Abgangsprüfung für den Nebenturnus statt. Sämtliche 25 Schüler bestanden die Prüfung.

Laasphe, 6. April. Ein Feldbrand von größerer Ausdehnung entstand gestern nachmittag im sog. Rübengrund, an der Schlossseite, doch gelang es den vereinten Bemühungen der herbeigeeilten Nachbarschaft, das Feuer zu ersticken, ehe dasselbe den anstoßenden Wald erreicht hatte. Bei dem herrschenden Ostwind hätte das Feuer, wenn es nicht rechtzeitig und energig bekämpft worden wäre, leicht einen größeren Waldbrand verursachen können, dessen Schaden nicht abzusehen war.

Laasphe, 6. April. Aus Anlaß des Osterfestes werden am 8. d. Mts. folgende Vorzüge auf der hiesigen Strecke gefahren: Zug 755 im Anschluß von Hagen, ab Kreuzthal 8.26 vorm., Hilgenbach 9.05, Erndtebrück 9.51, Laasphe 10.44 bis Marburg. Zug 761 im Anschluß von Beldorf, ab Beldorf 2.50 nachm., Siegen 3.26, Weidenau 3.31, Geisweid 3.36, Kreuzthal 3.47, Hilgenbach 4.18, Erndtebrück 5.01, Laasphe 5.59 nach Marburg.

Laasphe, 6. April. Die Eisenbahnverwaltung hat jetzt für die Strecke von Laasphe bis Kreuzthal sog. Sammelwagen für Kleinvieh eingestellt, welche mit dem Montagsviehzug befördert werden. Diese Einrichtung ist für die Viehhalter sehr bequem, weil sie es nicht nötig haben, für diese Beförderung das Vieh in Käfigen aufzuliefern. Diese Einrichtung tritt sofort in Kraft, worauf wir die Beteiligten besonders aufmerksam machen.

Bause, 6. April. Am Donnerstag den 8. April findet hier selbst Viehmarkt statt.

Erndtebrück, 6. April. Mit dem Bau eines neuen Lokomotivschuppens für 16 Maschinen und einer Betriebswerkstätte im hiesigen Bahnhof wird voraussichtlich noch in diesem Jahre begonnen werden. Seit einigen Tagen ist ein königlicher Landmesser an der Baustelle mit den erforderlichen Vermessungen beschäftigt. Das neue Gebäude kommt an die äußerste Grenze des Bahnhofes in der Fluchtlinie der Marburger und der Raumländer Strecke und in unmittelbarer Nähe der Hauptmühle zu stehen. Ob die Straßenunterführung

in der Nähe der Hauptmühle noch in diesem Jahre in Angriff genommen wird, ist noch unbestimmt.

Erndtebrück, 5. April. Ein Aufsehen erregender Vorfall ereignete sich gestern aus Anlaß der Konfirmation in der hiesigen Kirche. Dort wurden zwei Konfirmandinnen von den Eltern vom Altare fortgeholt, um sie der Konfirmation zu entziehen. Die Angelegenheit hat ein trauriges Vorspiel, von deren Veröffentlichung wir bisher aus besonderen Gründen Abstand genommen haben, andererseits aber auch, um das Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung abzuwarten. Es handelt sich um Aussagen einer Konfirmandin von ganz unerwarteter Art. Das Mädchen soll Neuzugungen unter ihren Schulkolleginnen gemacht haben, die sich hier nicht wiedergeben lassen und die dazu geführt haben, daß dasselbe vom Schulbesuch ausgeschlossen wurde. Auch sollte es nicht konfirmiert werden, was der größte Teil der hiesigen Einwohner, namentlich aber die Eltern der diesjährigen Konfirmanden, erwarteten. Nun wurde schon in voriger Woche bekannt, daß das Mädchen im elterlichen Hause allein geprüft worden sei. Niemand glaubte aber, daß es mit den andern Konfirmanden vor den Altar treten würde. Es entstand daher eine allgemeine Empörung in der Kirche, als das Mädchen doch mit vor den Altar trat. Die Folge war, wie oben gesagt, daß zwei Konfirmandinnen von den Eltern vom Altare fortgeholt wurden. Nun ist also das Mädchen, welches nach allgemeiner Ansicht nicht mit den andern konfirmiert werden durfte, doch konfirmiert und andere ehrbare Mädchen sind nicht konfirmiert. Es ist ein Wunder, daß nicht noch mehr Eltern denselben Schritt getan haben.

Erndtebrück, 6. April. Der Herr Lokomotivführer Adolf Bald wurde aus Gesundheitsrücksichten mit dem 1. d. M. in den Ruhestand versetzt. Aus diesem Anlaß wurde ihm das Allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchster Verleihung. Dasselbe wurde ihm durch den Werkmeister Göpel feierlichst überreicht. Herr Bald hatte vor mehreren Jahren einen dienstlichen Unfall erlitten, an dessen Folgen er fortwährend zu leiden hat.

Eingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt der Einsender dem Publikum gegenüber die Verantwortung.)

Die Stadtverordnetenversammlung will dem öfter vorkommenden Wassermangel durch Sehen von Wassermessern für jeden Anschluß Abhilfe schaffen und wird in Kürze endgültiger Beschluß über die Frage gefaßt werden. Es wird angenommen, daß hierdurch eine Erhöhung des Wasserzinses eintritt und so die Anschlußnehmer zu einem geringeren Wasserverbrauch zwingt. Gewiß würde auch mancher Eimer Wasser, der heute zur Reinlichkeit beiträgt, als überflüssig gespart werden. Die Stadt erzielt aus der Wasserleitungsanlage heute schon Ueberschüsse und sollten diese doch lieber zur Verbesserung der Anlage verwandt werden, da das außerordentlich günstige Niederlagsgebiet die Stadt mit der doppelten Quantität Wasser versorgen kann. Mit Rechtigkeit könnte und müßte vorerst für überreichliches Wasser gesorgt werden, ehe die große Ausgabe für Wassermesser gemacht würde. Von Fachleuten ist schon längst der Vorschlag gemacht worden, ein größeres resp. zweites Bassin über der Stadt anzulegen, da das alte Bassin nur für das erste Wasserleitungsnetz bestimmt war und später eine Menge Zweigleitungen angelegt sind, wie z. B. Bahnhofstraße, Gang, Wühlstraße, Wallachei, Emmaburg, nach Friedrichshütte usw. und somit eine Vergrößerung der Wasserammelstelle erforderlich machte. Die Kosten des Bassins würden sicherlich auch billiger werden, da der Magistrat schon 1905 die Kosten der Wassermesseranlage auf 30–35 Tausend Mark schätzte. Außerdem sind meist viele Unzulänglichkeiten und mehr Unterhaltungskosten damit verbunden, auch müßte für die Kontrolle ein Beamter angestellt werden. Hoffentlich wird unsere Stadtvertretung die Frage eingehend prüfen und die richtige Wahl auch zur Zufriedenheit der Anschlußnehmer finden.

Des hl. Charfreitags wegen gelangt die nächste Nummer bereits Donnerstag nachmittag zur Ausgabe.

Ich bin beim königlichen Amtsgericht und der Kammer für Handelsachen in Siegen als

Rechtsanwalt

zugelassen.
Mein Bureau befindet sich
Siegen, Bahnhofstraße 14.

Herting,
Rechtsanwalt.

Empfehle

Osterartikel

in großer Auswahl
billigst.
C. Schröder,
Laasphe, Konditor.

Osterhasen, Eier, Lämmer,

in Schokolade, Marzipan, z. von
5 Pfg. an aufwärts bis zu den
feinsten Sachen. Bonbonieren u.
Kartonsagen, für Ostern passend,
sowie

gittfreie Eierfarben

empfehlen
Laasphe: L. Hoch.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 14. April
cr., vormittags 11½ Uhr sollen
in der Wirtschaft des Herrn Ewald
Zacharias
zwei angehörte Schweizer
Saanen-Ziegenböcke
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung verkauft werden.
Laasphe, den 5. April 1909.
Dör,
Vollziehungsbeamter.

Frische Laudeier, gittfreie Eierfarben

in 5 und 10 Pfg.-Päckchen,
Mikadopapier
zum marmorieren der Ostereier
empfehlen
Laasphe. Fr. Metz,
Inh. Fr. Metz Wwe.

Zur Frühjahrs- Düngung

offert preiswert:

Chilisalpeter,
40 prozentiges Kali,
Kainit,
Amonial-Superphosphat, 7 x 9,
Superphosphat 5 x 10,
Knochenmehl,
Thomas mehl,
Peru-Guano
(Füllhorn-Mark)

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenlopf.

Zur

Frühjahrs- Aussaat

empfehle in nur bester Ia. keim-
fähiger Qualität:
Rohr, deutscher, garantiert feidefrei,
schwedischen Alee, „ „ „
Luzerner „ „ „ „
Lofthara „ „ „ „
Gelb „ „ „ „
Zinfarnat „ „ „ „
Weiß- „ „ „ „
Thimothee-Grassamen, Honigras,
englisches und italienisches Rappgras,
Gras- und Kleinsamungen für Futter-
bau und Wiesenanlagen, Seeländer
Leinsamen, Futtertresse, Saatwiden,
Saalerbsen, Fichtensamen, Blumen-
samen. Ferner: Eckenborfer u. Ober-
dörfer Runkelrüben (Dietwurz, Riesen-
walzen), Stangenbohnen, Puffbohnen,
sowie alle

Gartensamerien

(die anerkannt bewährtesten Sorten),
zu sehr billigen Preisen.
Laasphe. J. J. Metz.

Empfehle

ff. Bockbier.

Branerei Bock,
Laasphe.

Eierfarben

und

Eierfärbepapier

in den schönsten Ausführungen
vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Siegerländer Schwarz- und Brotbrot,

Hausmacher-Roggenbrot,
1 Stück 40 Pfg., 8 Stück 3 Mt.,
Jeden Samstag frische Corinthen,
Stollen, Kaffeegebäck u. Kuchen.

Jeden Mittag frische Brötchen,
Zwieback, 6 Stück 10 Pfg.

Ferner empfehle ich mich in
Konditorei-Gebäck,
Torten u. dergl., Tee- und Wein-
Backwerk.

Saubere und reelle Ausführung
zugefichert.

Fr. Schuppert II.,
Bäckerei und Konditorei
Laasphe, Kirchplatz.

Ein braver Junge,

der das Mehgerhandwerk erlernen
will, kann bei mir in die Lehre
treten.

W. Bepler, Mehgererei
mit Kraftbetrieb,
Siegen.

Zwangsversteigerung

Am 7. und 8. d. Mts.,
vorm. 9 Uhr versteigere ich in
Rüderstraße öffentlich meist-
bietend gegen Barzahlung:

1 Auh.

Verammlung bei der Schule
daselbst.
Laasphe, den 6. April 1909.

Blappert,
Gerichtsvollzieher.

Am heutigen Mittwoch abend
8 Uhr findet im Wittgensteiner
Hof hier selbst eine Versamm-
lung statt, in welcher die

Konfirmandenfrage

einer Besprechung unterzogen wer-
den soll. Die Interessenten wer-
den hierzu eingeladen.

Erndtebrück.
Der Einberufer.

Junger Mann

mit guter Handschrift, fester Rech-
ner, findet sofort Aufangstel-
lung. Solche mit Befähigung
oder Anlage für technisches Zeich-
nen werden bevorzugt.

Schriftl. Meldungen unter An-
gabe der Gehaltsansprüche nimmt
die Exped. der Wittg. Ztg. unter
Nr. 1005 entgegen.

Empfehle mein reich assortiertes
Lager in

Weinen.

Alleinige Niederlage
der Weingroßhandlung von Menzer,
Neckargemünd - Berlin.

Wittgensteiner Drogerie,
Inh. Max Hink, Laasphe.

Codesanzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Heute Vormittag 4 1/2 Uhr entschlief sanft infolge Altersschwäche mein lieber Vater, Schwiegervater und Großvater,

der Gutmacher

Ludwig Fischer

im nahe vollendeten 88. Lebensjahre.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir diese Trauernachricht hierdurch mit.

Laasphe, den 4. April 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 7. April, nachmittags 4 1/2 Uhr statt.

Öffentlicher Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zu einer Wasserleitung sollen **Donnerstag den 8. April d. J., vormittags 11 Uhr** in der Wirtschaft vom Hof hier selbst öffentlich vergeben werden und zwar:

1. Erdbarbeiten, veranschlagt zu M. 487,50
 2. Rohrverlegung und Bleirohrlieferung zu M. 937,60
- Kostenanschlag und Zeichnung liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Schamader, den 3. April 1909.

H. Badenbach.

Spar- und Vorschuss-Verein Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige Generalversammlung soll am **Mittwoch den 7. April cr., nachmittags 5 Uhr** im Kurhaus (Rohlfstätt) abgehalten werden, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Rechnungslage und Entlastung derselben.
3. Verteilung des Reingewinnes und Festsetzung der zu zahlenden Dividende.
4. Ergänzungswahl des Aufsichtsrats.
5. Beschlussfassung über die Höhe der aufzunehmenden Passiv-Kapitalien und des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Höchst-kredits.
6. Verschiedenes und Entgegennahme von Anträgen.

Laasphe, den 13. März 1909.

Spar- und Vorschussverein Laasphe. G. G. m. u. H.

G. Rohlfstätt. Fr. Koch. F. Schäfer.

NB. Die Jahresrechnung nebst Bilanz pro 1908 liegt vom 18. d. Mts. 8 Tage lang zur Einsicht der Mitglieder in unserem Geschäfts-lokal offen. (§ 35 Abs. b.)

Hüte!

Damen- und Kinder-Hüte

in allen Formen und Preislagen vom

Einfachsten bis zum Eleganteren!

Laasphe.

Fr. Wachter geb. Horschler.

Herren- und Knaben-Strohhüte werden wegen gänzlicher Aufgabe zu äußerst billigen Preisen ausverkauft.

Wegen Aufgabe der Eisenwaren

werden nachstehende Artikel zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

verkauft:

Stangenbohrer in allen Größen, Zentrumböhrer, Vosselbohrer, Schneidbohrer, Bohrwinden, Schraubenbohrer verschiedener Größen, Hammer und Zangen verschiedener Sorten, Hobelbeilen und Vosselbeilen aller Sorten, Prima doppelgehärtete Schrottsägen, früher 5 M., jetzt 3 M., Baumfägen, Bügelsägen, Spannsägen, Stichsägen, Sägespänen, Zugmesser, Hackmesser, Wiegemeßer, Zirkel, Maßstäbe, Wachsbleter, Prima engl. Gußstahl-Feilen und Raspen, Großer Posten für Frischchen mit Knöpfen, Großer Posten Holzschrauben in allen Größen, Gut- und Mantelbäder, lackiert und broziert, Kohlenlöcher, Feuerzangen, Stacheln, Rehröcke, Ruchenspannen, Eisene Gartenrechen, Gartenhaken, Unkrautpflöcke, Schaufeln und Düngergabeln, Reiten, Ochsen, Kühe, Kälber, Ziegen und Hundebetten, Rohrfutter, eiserne Dedel für Kochtöpfe, Stiel 20 und 25 Pfennig, Patent-Radschlösser (Vorhängeschlösser) u. dergl.

Laasphe.

Fr. Metz,

Inh.: Fr. Metz Wwe.

Aug. Mittelmann, Laasphe

Fahrrad-Handlung

liefert:

Adler-, Brennabor- und Piccolo-Automobile,

Germania-, Brennabor-, Adler-Fahrräder,

Spezial-Räder von M. 58 an.

Pneumatik. — Zubehörteile. — Ersatzteile.

Mantel von 3 M. an. — Aufschläuche von 2 M. an. —

Eigene Reparaturwerkstätte.

Generalvertreter der Firma Seidel u. Naumann, Dresden, für den

Preis Wittgenstein.

Turn-Verein

LAASPHE.

Am zweiten Osterfeiertage

feiert der Verein abends von 8 Uhr ab im Koch'schen Saale ein

Turn-Kränzchen,

wozu wir hiermit herzlich einladen.

Eintrittspreise:

Nichtmitglieder 0,60 M., Damen 0,30 M., Mitglieder frei.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Friedrich Jüngst, Samen-Handlung,

Röhrstraße 12

Siegen

Röhrstraße 12

empfiehlt

Klee-, Gras- und Garten-Samen.

Für ganz Westfalen Alleinverkauf des durch Schumacher & Co. g. f. g. e. h. echten Wagner's Futterbau, zur Futter-Gewinnung und Weide.

Schulbücher

für Stadt-, Land- und Fortbil-

dungsschulen, sowie sämtliche

Schulartikel

als Schultornister, Schultaschen, Tafeln, Reißbretter, Reißzeuge, Reißschienen, Farbstifte u. Farbstifte u. c. sind stets vorrätig.

Aug. Imgardt,

Laasphe,

Buch- u. Schreibwarenhandlung,

Buchbinderei.

Für Bäcker!

Alte Sauerländer Brennerei lie-

fert jedes beliebige Quantum

la. Presshefe

nach dem alten Verfahren direkt an Bäckereien franko durch die Post. Gef. Anfragen durch die Exped.

Oster-Postkarten

in den neuesten Ausführungen sind in großer Auswahl vorrätig.

Aug. Imgardt,

Laasphe.

Eine Sendung

Gartenkies

trifft in den nächsten Tagen bei mir ein und empfehle solchen zur gefäll. Abnahme.

Heinr. Strohmann,

Laasphe.

Sämtliche

Gemüse- und Blumen-

sämereien

in frischer, hochkeimfähiger, erstkl. Qualität, empfiehlt billigt

Werner Schäfer Wwe.,

Laasphe.

Ich empfehle aus meiner Obst-, Gemüse- und Delikatessenhandlung: Schweizerkäse, echten Emmentaler, Gaudemerkäse, Tilsiterkäse, Limburger und Mainzerkäse. Ferner empfehle ich: Äpfel, Apfelsinen, Citronen, Feigen, Zwiebeln, rote Speismöhren, Blumenkohl sowie alle anderen Gemüsesorten.

Wilh. Sassmannshausen, Grndtebrück.

Ostern 1909.

Prachtvolle giftfreie

Eierfarben

in 5 und 10 Pfg.-Paketen, Mi-lado-Papier u. c., sowie feinste frische Landeier empfiehlt

Werner Schäfer Wwe.,

Laasphe.

Zum Schulwechsel

empfehle die neuen Lesebücher, sowie alle sonstigen

Schulbücher

für Stadt- u. Landschulen, ferner sämtliche Schulartikel, als: Schultornister, Tafeln, Federkasten, Zeichenbänder, Zeichenblock, Zirkel, Reißzeuge, Reißschienen, Farbstifte und Buntstifte.

Laasphe. Hermann Jung, Buch- u. Schreibwarenhandlung.

Eine schöne Auswahl

Modellhüte,

sowie einfach garnierte und un-garnierte Strohhüte, alle Neu-heiten zum Garnieren, sind in reichhaltiger Auswahl ein-gekauft.

Ferner empfehle Schürzen, Gürtel, Kragen, Schlipse, Handschuhe, Brantfränge und Schleier, Paarschmuck, Kinderwäsche und Hand-arbeiten in großer Auswahl.

Emilie Baumann,

Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Eierfarben

garantiert giftfrei, in Päckchen zu 5 und 10 Pfg.,

Duedlinor-Papier,

Ostara-Papier,

schönster Schmuck für Osterker.

Max Hinz, Laasphe,

Wittgensteiner Drogerie.

Karsfreitag:

frischen

Schellfisch.

Laasphe. Frau W. Hoch.

Schaufeln,

von 50 Pfg. per Stück an,

Spaten, Dünggabeln,

von 50 Pfg. per Stück an,

ketten, verzinkte Wären,

verzinkte Eimer,

28 cm. zu Pfg. per Stück, sowie

sonstige Frühlingsartikel liefert zu

den billigsten Preisen

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Räse,

feinste, hellgelbe Ware mit Rüssel,

4 Stück 0,10 M., in Kistchen

von 100 Stück 2,25 M., sowie

Limburger das Pfund zu 40 Pf.

empfiehlt

Heinr. Selz (Eder),

Grndtebrück.

Bekanntmachung.

Diejenigen Handwerker und Lieferanten, welche noch Forderungen an die Stadt haben, werden ersucht, mir des bevorstehenden Jahresabschlusses wegen, Rechnung um-gehend, spätestens aber bis 10. April d. J. einzureichen.

Laasphe, den 23. März 1909.

Der Bürgermeister

Koop.

Die von Friedrich Langenbach

innegehabte

Wohnung

ist zum 1. Mai anderweitig zu

vermieten.

Chr. Harth, Laasphe,

Dammstraße 3.

In meinem Nebenhanse ist eine

kleine abgeschlossene Etage

zu vermieten.

Fr. Langenbach,

Laasphe, Bahnhofstr. 9.

200 Ctr. Kartoffel

„Up to date“, sehr geeignet zu Sehkartoffeln, treffen in den näch-sten Tagen bei mir ein und nehme Bestellungen hierauf entgegen.

Heinr. Strohmann,

Laasphe.

Gefucht ein ordentliches

Mädchen

mit guten Zeugnissen bei hohem

Lohn.

Frau Dr. Wigand,

Marburg, Wilhelmstr. 27.

Suche in die Nähe von Berle-burg ein Mädchen bei hohem Lohn (kein Vieh), ferner ein äl-teres Mädchen, das melken kann, ins Siegerland, ebenso eine Haus-hälterin nach Auswärts. Auch finden hier Mädchen stets Stellen von den einfachsten bis zu den feinsten. Näheres durch

Frau Strimmel,

Stellenvermittlung,

Laasphe, Steinweg 2.

Ein Mädchen

aus achtbarer Familie wird von einem Kolonial- und Manufaktur-warengeschäft in die Lehre gesucht. Lehrzeit 3 Jahre bei freier Station. Gef. Anfragen an die Geschäfts-stelle der Grndtebrücker Zeitung in Grndtebrück erbeten.

Mehrere

jugendliche Arbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Joh. Vitterath,

Sahmannshausen.

Schulentlassenen, aufgeweckten

Jungen als

Hausbursche

gesucht.

Gasthof Martin,

Grndtebrück.

Oster-

Postkarten,

herborragend schöne, neue Muster,

in großartiger Auswahl.

Laasphe. Hermann Jung.

2222222222

Oster-

Postkarten,

herborragend schöne, neue Muster,

in großartiger Auswahl.

Laasphe. Hermann Jung.

2222222222

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen

Ausgabekurs der Landes-Creditkasse

zu Cassel und zwar

4% Lds.-Cred. Ser. 23. 101.75

solg. Vorrat (ohne Prov.-Berech.)

4% Hess. Lds.-Bk. 101.80

3 1/2% 95.—

4% Nass. Ldsbk.-Oblig. 102.—

3 1/2% 99.30

4% Bad. Staats-Anl. 102.25

Bei jetziger Bestellung nehme auch

auf spätere Lieferung Aufträge ent-

gegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft,

Marburg.

P.-Cto. 1570. — Tel. 302.

Gottesdienste in Laasphe.

Karsfreitag, 9. April.

Borm. 10 Uhr: P. Stein. Kollekte

für die Märkische Bibelgesellschaft.

Nachm. 2 Uhr: P. Adams. Darauf

Vorbereitung zum hl. Abendmahl.